

Tieck, Ludwig: Die Geliebten und die Schönen (1813)

- 1 Die Geliebten und die Schönen
- 2 Weinen,
- 3 Daß der Frühling mit den Kränzen,
- 4 Mit der Blumen süßem Glänzen,
- 5 Mit den Nachtigallen Tönen,
- 6 Im Erscheinen
- 7 Nur so kurze Zeit mag weilen,
- 8 Daß er mit den Vögeln, Düften, Farben muß so schnelle eilen.
- 9 Freilich ist es nur ein Träumen,
- 10 Spielend
- 11 Kommt das Kind in unsre Auen,
- 12 Wie wir in die Bläue schauen
- 13 Seines Blicks, in Himmels-Räumen,
- 14 Lieblich fühlend
- 15 Wie ein Fest uns soll beginnen,
- 16 Flog der Lose boshaft, wenn wir rückwärts schauen, schon von hinnen.
- 17 Alle Blüthen sind verstreuet,
- 18 Grünen
- 19 Möchte Laub und Gras so treulich,
- 20 Blumen möchten seyn erfreulich,
- 21 Doch das Jahr ist schon entzweiet;
- 22 Und erschienen
- 23 Ist der Sommer mit den Früchten,
- 24 Nachtigall sieht alles reifen muß in andre Frühling' flüchten.
- 25 Holde Liebe, süße, treue,
- 26 Klagen
- 27 Muß ich, daß wie Wolkschauer
- 28 Plötzlich kommt die Angst und Trauer;
- 29 Machst du erst das Jahr so neue?
- 30 Muß ich fragen,

31 Ach wie grausam, daß so balde
32 Ich allein gelassen von Gesang und Licht und Duft im Walde?

33 Ja der Frühling muß entweichen,
34 Freuden,
35 Alle frohen goldnen Stunden
36 Haben bald den Tod gefunden,
37 Blumen, Lichter, Farben bleichen,
38 Wälder kleiden
39 Sich in grünen Schmuck und prangen,
40 Zieh das Kleid aus, trauern stille, wann die Hochzeit ist vergangen.

41 Darum pflückt die Garten-Sterne
42 Sinnend
43 Gern das liebesschwangre Herze,
44 Trägt sie wie die glimmende Kerze
45 Still behutsam nur so ferne,
46 Daß sie brennend
47 Des Geliebten Hand mag fassen,
48 Und der lächelt in die Flamme, die am Abend muß verblassen.

49 Doch er ließt den Liebesmuth
50 Freudig
51 In dem zarten bunten Kinde,
52 Drückt das Zeichen dann gelinde
53 An die rothe Lippengluth,
54 Seufzt: was leid' ich!
55 Warum sollten doch wohl pflegen
56 Gärtner helle Rosen, könnten Liebesh Herzen sie nicht hegen?

57 Also muß ein liebes Singen
58 Innig,
59 Wie es flüchtig geistig schwebet,
60 Kaum bewußt sich, daß es lebet,
61 Das geliebte Herz durchdringen:

62 Ach, das bin ich!
63 Klagt die Seele in die Töne,
64 Um so kürzer euer Leben, um so mehr nur hold und schöne.

65 Was soll Liebe doch wohl lieben,
66 Liebe,
67 Als das schöne arm Vergängliche?
68 Pflegen muß sie zart die kränkliche
69 Freude, und sich daran üben,
70 Denn sie bliebe
71 Nicht die Liebe, wenn das eine,
72 Was da ist und bleibt, ihr Wunsch wie Freude sollte seyn alleine.

73 Was noch zarter ist als Töne,
74 Scherzend
75 Mehr als Melodie und Düfte,
76 Selber nicht berührt die Lüfte,
77 Lebend in der eignen Schöne
78 Lieblich scherzend? –
79 Ach es sind die Liebsgedanken
80 Die in Wehmuth, Sehnsucht, Andacht, wie in Blumenkelchen schwanken,

81 Wem die Lippen sind verschlossen
82 Klängen,
83 Wem nicht Blumen Winter giebet
84 Und er treu und sehnlich liebet
85 Ganz von Ahndungen umflossen,
86 In Gefängen
87 Muß sein Herz heimlich zerrinnen,
88 Wunsch, Andenken ewiges, sind die Blumen, die er kann gewinnen.